Zu diesem Heft

Autor(en): **Grunder, Hans-Ulrich**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 1: **Visionen/Utopien**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans-Ulrich Grunder

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Das erste Heft der «schweizer schule» im neuen Jahrhundert ist mit dem vielsagenden Begriff «Visionen» überschrieben. Was verbirgt sich dahinter? Wollen wir ein «neues Jahrhundert des Kindes» proklamieren? Wollen wir in euphorischen Zukunftsgemälden eine heile Schulwelt, ein Lernparadies, eine pädagogische Utopie beschwören?

Anlass dazu gäbe es genug. Denn der «Utopiegehalt» in den westlichen Gesellschaften hat sich aufgrund zahlreicher schrecklicher Ereignisse seit 1900 vermutlich markant verringert. Komplementär dazu ist der «Enttäuschungsgehalt» ob dieser Entwicklungen bei vielen Menschen ebenso ausgeprägt angestiegen.

Was die hoffnungsfrohen Beschwörungsformeln Ellen Keys, der Verfasserin des berühmten Bandes angeht (den zu lesen nach wie vor lohnt), welche sie nicht nur, aber auch, auf Erziehung und Bildung bezogen hat, was die pädagogischen Aspekte im Diskurs um «Utopie» und «Resignation» betrifft, müssen Erziehende und Unterrichtende ihre Wirkungsbehauptungen zunächst einmal überdenken. Immerhin ist das vor hundert Jahren optimistisch ausgerufene «Jahrhundert des Kindes» dieser ihm zugeschriebenen Programmatik keineswegs gerecht geworden. Was bewirken also pädagogische Zuschreibungen, Prognosen oder Zukunftsentwürfe?

Solche und ähnliche Fragen thematisiert unser erstes Heft im neuen Jahrhundert. Die Autorinnen und Autoren haben sich nicht blenden lassen: Aufgefordert, eine «Vision» zu entwerfen, haben sie sich mit dem «utopischen Überschuss» in ihrem Denken auseinandergesetzt. Wohl wissend, dass eine absolute Utopie sogleich sich selbst zerstören würde, sobald sie skizziert wäre, haben sie «ihre Vision» mit der Realität verknüpft. Dies aus gutem Grund: Das vergangene Jahrhundert hat hinlänglich bewiesen, wie langsam Reformprozesse verlaufen.

Lassen sich also unter der hier präsentierten Perspektive künftige Entwicklungen vorausnehmen, anregen, ja sogar konkretisieren? Etwa in Bezug auf die Schule, den Kindergarten, die Rolle der Lehrkraft, die Medien oder hinsichtlich des Verhältnisses der Geschlechter?

Skeptisch, was die Wünsche gegenüber den Wirkungen pädagogischen Denkens und Handelns angeht, aber doch ein wenig hoffungsvoll zugleich, überlassen wir Sie der Lektüre der Beiträge – in der Meinung, die Debatte um die Reichweite von Visionen und um die Beharrlichkeit von Traditionen sei gerade von pädagogisch Tätigen immer wieder zu führen.